

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG
Herausgeber: Eisenbibliothek
Band: 88 (2016)

Artikel: Fuhrleute, Säumer, Flösser und Schiffer : logistische Probleme und Praktiken der Augsburger Welser und Fugger im 16. Jahrhundert
Autor: Häberlein, Mark
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fuhrleute, Säumer, Flösser und Schiffer

Logistische Probleme und Praktiken der Augsburger Welser und Fugger im 16. Jahrhundert

Die Augsburger Handelshäuser Welser und Fugger bauten im frühen 16. Jahrhundert weiträumige Handels- und Vertriebsnetze auf, die hohe logistische Anforderungen stellten. Der Beitrag zeigt, dass diese von leistungsfähigen unabhängigen Transportunternehmern – Fuhrleuten, Ballenführern, Flössern und Schiffern – bewältigt wurden. Zur Absicherung der Transporte schlossen die Handelshäuser unter anderem Seeversicherungen sowie Zoll- und Geleitverträge ab. Mit dem Wandel der Firmenorganisation und des familiären Selbstverständnisses im späten 16. Jahrhundert änderten sich schliesslich auch die logistischen Erfordernisse: Im Vordergrund standen nun die Besorgung und der Transport hochwertiger Luxus- und Konsumgüter für den eigenen Haushalt und befreundete Adelige.

Die Namen Welser und Fugger werden häufig exemplarisch für den grossen Aufschwung genannt, den die Handelshäuser der Reichsstadt Augsburg seit der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert nahmen. Binnen weniger Jahrzehnte bauten beide Handelsgesellschaften ihre Netzwerke fester Niederlassungen in Europa stark aus und verfügten auf dem Höhepunkt ihrer Expansion um 1530 über eigene Vertretungen – sogenannte Faktoreien – in rund zwei Dutzend europäischen Städten.

Dabei setzten die beiden Häuser durchaus unterschiedliche Schwerpunkte. Die Fugger vollzogen zwischen 1485 und 1500 unter der Leitung von Jakob Fugger dem Reichen einen Strukturwandel von einer breit sortierten Fernhandelsgesellschaft zu einem Bankhaus und Montanunternehmen. Gegen Kredite an die habsburgischen Landesherren sicherten sie sich zunächst einen Grossteil

der Silber- und Kupferausbeute der Tiroler Bergwerke. Seit 1494 bauten sie sodann gemeinsam mit der Krakauer Familie Thurzo den Gemeinen Ungarischen Handel auf, der sich auf den Vertrieb der Erzproduktion aus dem oberungarischen Bergbaurevier um Neusohl (heute Banská Bystrica/Slowakei) konzentrierte. Damit kontrollierten sie um 1500 zwei der drei grossen europäischen Montanreviere, die für den überregionalen Export produzierten – das dritte, das Mansfelder Revier, wurde von Nürnberger Handelsgesellschaften dominiert.¹ Während alpenländisches Kupfer und Silber über etablierte Handelsstrassen auf die beiden wichtigsten europäischen Märkte – Venedig und Antwerpen – gelangte, mussten die Fugger für den Vertrieb slowakischen Kupfers erst eine entsprechende Infrastruktur aufbauen. Dazu liessen sie unter anderem neue Strassen über den Jablonka-Pass von Neusohl nach Teschen sowie über den Stubener-Wald-Pass nach Rosenberg bauen und gründeten Faktoreien in Ofen (Budapest), Leipzig, Breslau,

Krakau und Danzig. Nachdem Karl V. 1519 mit finanzieller Hilfe der Fugger zum Herrscher des Heiligen Römischen Reiches gewählt worden war, kam in den 1520er-Jahren ein weiterer geschäftlicher Schwerpunkt in Spanien hinzu, wo Karl in Personalunion regierte. Die spanischen Niederlassungen der Fugger dienten einerseits der Abwicklung von Geschäften mit der Krone und der Einhebung von Steuern, Zöllen und Renten, die dem Augsburger Handelshaus für seine Darlehen an den stets klammen Kaiser überschrieben worden waren. Zum anderen hatten die Fugger über längere Zeiträume die Ländereien der spanischen Ritterorden (Maestrazgos) gepachtet, die nicht nur agrarische Überschüsse abwarfen, sondern in Gestalt des Bergwerks von Almadén auch eine der beiden grossen Quecksilberlagerstätten umfassten, die damals in Europa bekannt waren (die zweite war das Bergwerk von Idria im heutigen Slowenien).²

Anders als die Fugger konzentrierten sich die Welser weitgehend auf den traditionsreichen Handel mit Massengütern wie Textilien, Gewürzen und Farbstoffen. Sie handelten mit einem breiten Sortiment an Stoffen, das schwäbischen Barchent (ein Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle) ebenso umfasste wie Wollgewebe (Stammet) aus Como und Lugano, weisse Tuche aus Freiburg im Uechtland, italienische Samt- und Seidenstoffe sowie englische, niederländische und rheinische Tuche. Hinzu kamen der von den adeligen und bürgerlichen Eliten hochgeschätzte Safran, den die Welser aus allen wichtigen europäischen Produktionsgebieten – Apulien, den Abruzzen, der Lombardei, Südfrankreich, Katalonien und Aragon – bezogen, sowie Pfeffer und andere asiatische Spezereien, die bis etwa 1500 in Venedig, nach der Etablierung der portugiesischen Seeroute nach Asien aber vor allem in Lissabon und Antwerpen eingekauft wurden. Im Zuge ihrer Partizipation an der atlantischen Expansion der iberischen Mächte engagierten sich die Welser auch im Zuckerhandel – um 1510 besaßen sie eine Plantage auf der Kanareninsel La Palma und eine Faktorei auf Madeira, zwei Jahrzehnte später eine Niederlassung sowie Anteile an einer Zuckermühle auf Santo Domingo (heute Dominikanische Republik). Die Montanaktivitäten blieben zunächst weit hinter denjenigen der Fugger zurück, doch insbesondere in den 1520er-Jahren verstärkten die Welser ihr Engagement im sächsischen und böhmischen Silber-, Kupfer- und Zinnbergbau. Die Statthalterschaft über die spanische Provinz Venezuela sicherten sie sich 1528 möglicherweise ebenfalls im Hinblick auf neue Optionen im Bergbau und auf die Produktion tropischer Agrargüter; de facto degenerierte ihre Präsenz in Südamerika jedoch binnen weniger Jahre zu einem reinen Eroberungs-, Beute- und Sklavenfangunternehmen.³

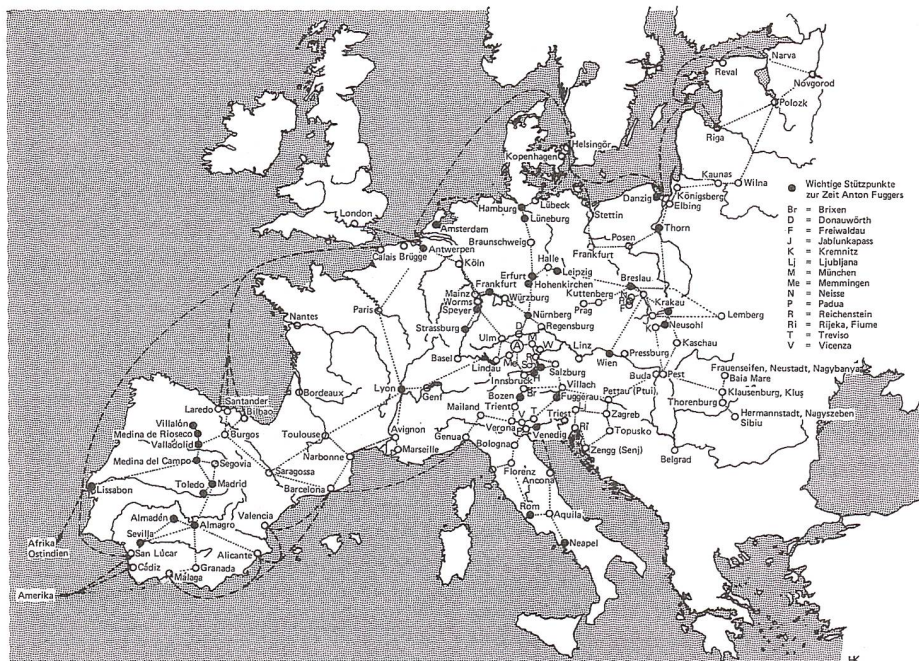
Wie diese knappe Charakteristik der beiden grossen Augsburger Handelshäuser bereits andeutet, bauten sie weiträumige, grosse Teile Europas umspannende und punktuell darüber hinausreichende Handels- und Vertriebsnetze auf, die enorme logistische Anforderungen stellten. Dies betrifft sowohl die Ladekapazitäten von Fuhrwerken und Schiffen – allein zwischen 1494 und



1 Bartholomäus (V.) Welser (1484–1561), von 1518 bis 1551 Leiter der Augsburger Handelsgesellschaft der Welser. Kupferstich von Georg Christoph Eimmart.

1526 brachten die Fugger 700 000 bis 800 000 Zentner ungarisches Kupfer auf die europäischen Märkte⁴ – als auch die Sicherheit der Transportwege. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts führten die Habsburgerkaiser Maximilian I. und Karl V. mehr oder weniger permanent Krieg, Maximilian unter anderem von 1508 bis 1517 gegen die für den süddeutschen Handel so wichtige Republik Venedig und Karl allein zwischen 1521 und seiner Abdankung 1556 fünfmal gegen Frankreich.⁵ Der Handelsverkehr wurde durch diese militärischen Auseinandersetzungen immer wieder beeinträchtigt.⁶ Hinzu kamen Überfälle fehdeführender Ritter und französischer Korsaren wie auch Unglücksfälle zu Wasser und zu Lande.

Für die weiteren Ausführungen ist die Tatsache von grundlegender Bedeutung, dass die Welser und Fugger zwar über Lagerkapazitäten in ihren Niederlassungen, nicht jedoch über eigene Transportorganisationen verfügten. Vielmehr vertrauten beide Handelshäuser ihre Fracht unabhängigen Transportunternehmern – Fuhrleuten, Säumern, Flössern und Schiffern – an. Dabei profitierten sie von dem Umstand, dass sich seit dem Spätmittelalter ein leistungsfähiges Transportgewerbe herausgebildet hatte. Im Folgenden wird zunächst aufgezeigt, welche Arrangements die Augsburger Handelshäuser mit diesen Transporteuren trafen und wie sie Vertrauensbeziehungen zu ihnen herstellten. Daran anschliessend geht der Beitrag der Frage nach, wie sie die Risiken des Warentransports



Fernhandelsverbindungen und Hauptstützpunkte des Fuggerschen Unternehmens zur Zeit von Anton Fugger

2 Karte der Niederlassungen und Handelsrouten im Unternehmen der Fugger.

3 Innenhof der deutschen Handelsniederlassung in Venedig. Kupferstich von Raphael Custos, 1616.

2

zu beherrschen suchten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Welser-Gesellschaft, zu der in den letzten Jahren umfangreiches neues Material erschlossen wurde; die Fugger werden vergleichend mit einbezogen.

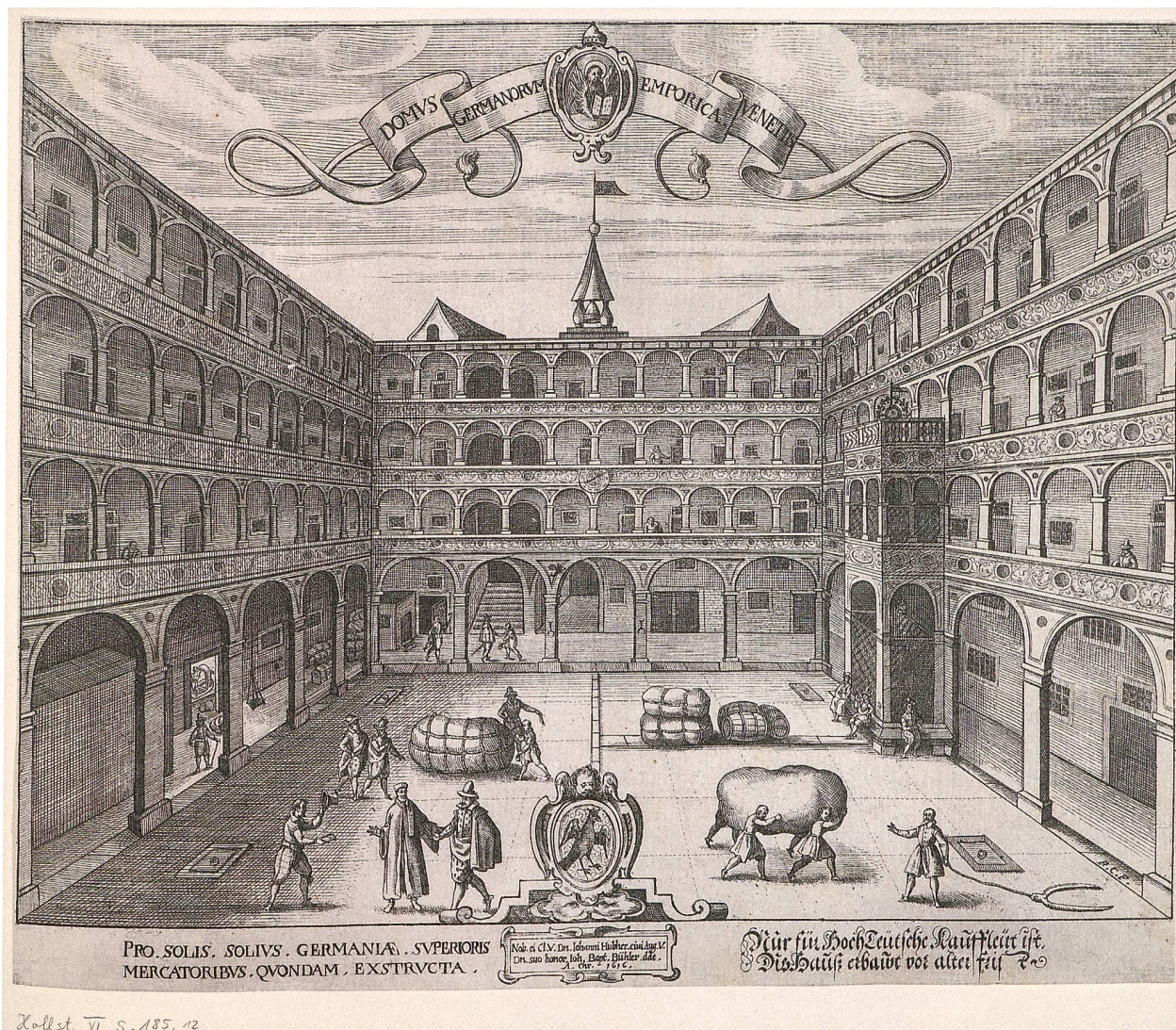
Die Logistik der Welserschen Handelsgesellschaft

Fragmentarisch erhaltene Rechnungsbücher der Handelsgesellschaft «Anton Welser, Konrad Vöhlin und Mitverwandte»⁷ lassen erkennen, dass sich ein grosser Teil ihres europäischen Handels auf ein halbes Dutzend Transportrouten konzentrierte. Von Venedig, dem traditionellen Zentrum des Levantehandels und wichtigsten Einkaufsort für Baumwolle, führte eine bedeutende Handelsstrasse über den Brenner und Tirol nach Augsburg. Die kommerziellen Zentren der Lombardei, Genua und Mailand, waren über Como, die Bündner Pässe, das Hochrheintal, Lindau und Memmingen mit der Augsburger Zentrale der Gesellschaft verbunden. In Lindau zweigte die Verbindung über St.Gallen, Bern, Freiburg im Uechtland und Genf nach der französischen Handelsmetropole Lyon ab, über welche die Welser auch ihre Aktivitäten auf den südfranzösischen und nordspanischen Märkten koordinierten. Antwerpen, das um 1500 zum führenden Handelszentrum der Niederlande aufstieg, war über Köln, die Messestadt Frankfurt und Nürnberg mit Augsburg verbunden. Der Handelsverkehr mit Wien erfolgte über die Donau; Lissabon schliesslich wurde primär über den Seeweg von Antwerpen aus erreicht.

Im transalpinen Handel spielte das sogenannte Rottfuhrwesen eine zentrale Rolle. Darunter versteht man «die Beförderung von Gütern durch die in einer bestimmten Reihenfolge eingesetzten Fuhrleute von einer Rottstation

zur anderen. [...] An den einzelnen Stationen gab es [...] sogenannte Pallhäuser zum Lagern der Waren.» Erhaltene Rottordnungen zeigen Hermann Kellenbenz zufolge, dass «ein Wagen mit einem Joch, das heisst mit dem Gespann von zwei Pferden oder Ochsen, zwei bis zweieinhalb Säume oder acht bis zehn Zentner geladen hatte.» Neben der Landrott auf den Fernhandelsstrassen existierte die Wasserrott, wobei für Augsburg die Flösserei auf dem Lech besonders wichtig war. Konkurrenz machten dem Rottfuhrwesen zum einen die Nebenfuhren, auf denen einzelne Fuhrwerksbesitzer den Gütertransport über die gesamte Strecke, das heisst ohne Umladen an den Rottstationen, organisierten. Zum anderen bildete sich auf der Route von Venedig nach Oberdeutschland seit der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert das Gewerbe der Gutfertiger oder Ballenführer heraus, das den Transport über die gesamte Strecke organisierte und damit als Vorläufer des Speditionsunternehmens angesehen werden kann.⁸

Die Rechnungsfragmente der Welser werfen einige Schlaglichter auf die Organisation ihres transalpinen Warentransports. Im Januar 1499 beispielsweise wurden zwei Ballen Safran, welche die Welser-Vöhlin-Gesellschaft über einen lokalen Einkäufer in Casalmaggiore erworben hatte, nach Como gebracht, von wo aus der Fuhrmann Christian Burgauer für den Weitertransport des Safrans sowie einer Partie Goldfäden aus Mailand (sog. Unzgold) nach Lindau sorgte. Dort gab der Faktor der Welser-Vöhlin die Güter einem anderen Fuhrmann mit nach Memmingen und Nürnberg. Im Frühjahr desselben Jahres wurde der Transport einer Ladung Safran, Ingwer, Pfeffer, Gewürznelken und Zimt von Venedig nach Augsburg durch den Fuhrmann Hans Epenhoffer verbucht, die bei nächster Ge-



Kollst. VI, S. 185, 12

3

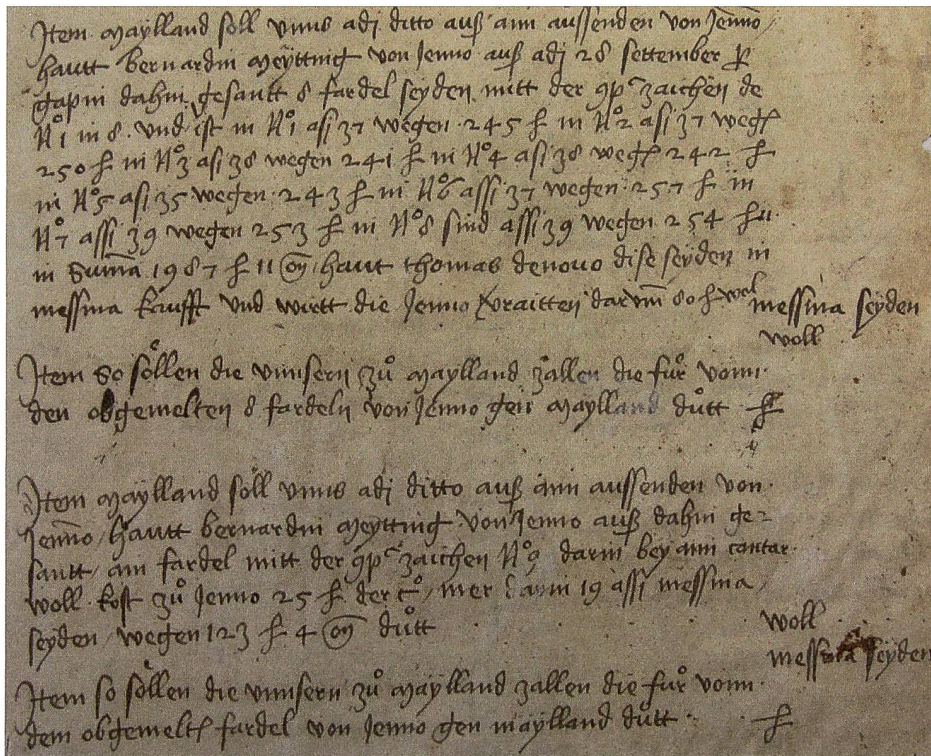
legenheit weiter nach Nürnberg spedit werden sollte. In umgekehrter Richtung transportierte ein Säumer (Ballenführer) um dieselbe Zeit Allgäuer Leinwand von Kempten nach Venedig.⁹ Diese und weitere Einträge legen nahe, dass die Welser-Gesellschaft im transalpinen Handel professionelle Gutfertiger und Ballenführer, welche die gesamte oder zumindest einen grossen Teil der Strecke bewältigten, gegenüber der Rottfuhr bevorzugte.

Der Donauhandel der Welser war so organisiert, dass die Nürnberger Faktorei Güter wie Gewürze und niederländische Tuche nach Regensburg sandte, während die Niederlassungen in den schwäbischen Reichsstädten Barchent und Leinwand nach München, Passau und Braunau am Inn schickten. Dort organisierten Kommissionäre die Verladung auf Flösse, welche die Waren auf der Donau sowie ihren Zuflüssen Isar und Inn auf die Linzer Märkte und nach Wien führten. Über diese Route wurden auch Waren nach Brünn in Mähren geschickt, die wahrscheinlich in Krems auf Fuhrwerke umgeladen wurden. Im Spätjahr 1514 beispielsweise rechnete der Münchner Kommissionär Gilg Meisslin über die Spedition von 228 Fässern schwäbischer Leinwand, Golschen und Regentüchern ab, was einer

Gesamtmenge von 15000 bis 20000 Tüchern entsprechen dürfte. Im Sommer 1517 fertigte die Memminger Faktorei schwäbische Tuche nach München ab, die von dort auf dem Wasserweg nach Wien transportiert werden sollten.¹⁰

Im Güterverkehr zwischen Antwerpen und den süddeutschen Handelszentren bedienten sich Augsburger Handelsgesellschaften häufig der Fuhrleute aus der Spesartgemeinde Frammersbach, die sich auf die Fernhandelsroute über Köln und Frankfurt nach Leipzig und Nürnberg spezialisiert hatten. Ihre häufig mit fünf bis sieben Pferden bespannten Wagen beförderten die Fernhandelsgüter in der Regel ohne Umladen zwischen Süddeutschland und den Niederlanden.¹¹ Die Stadt Antwerpen errichtete 1562/64 auf Vorschlag der Kaufmannschaft eine zentrale Anlaufstelle für Fuhrleute aus Hessen und benachbarten Regionen, das «Hessenhuis».¹²

Zwischen Dezember 1512 und Februar 1513 beispielsweise ist für die Welser eine ganze Reihe von Tuch- und Gewürztransporten durch Frammersbacher Fuhrleute nach Frankfurt, Nürnberg und Leipzig belegt. Dabei werden die Welser fast immer gemeinsam mit anderen süddeutschen Kaufleuten wie den Augsburger Herwart und Höch-



4 Journalfragment der Augsburger Welser-Gesellschaft von 1514, Studienbibliothek Dillingen.

5 Hans Fugger (1531–1598). Aus der Porträtserie Fuggerorum et Fuggerarum [...] imagines. Kolorierter Kupferstich von Dominicus Custos, 1618.

stetter oder den Nürnberger Fütterer und Imhoff genannt.¹³ Dies lässt sich zum einen als Strategie der Risikostreuung interpretieren: Anstatt den Totalverlust einer Ladung durch Raub oder Unfall zu riskieren, wurde die Fracht auf eine Reihe von Fuhren verteilt, bei denen sich jeweils eine Gruppe von Kaufleuten das Verlustrisiko teilte. Zum anderen konnten auf diese Weise Lagerkosten an den Zielorten reduziert werden.

Weiterhin fällt auf, dass es sich im Regelfall um gemischte Frachten handelte, das heisst, verschiedene Arten von Gütern gemeinsam spedit wurden. Auf diese Weise liessen sich Waren mit unterschiedlichem Ladegewicht zu gleichmässig schweren Ladungen ausbalancieren. Ausserdem wurden kostbarere Güter in weniger wertvolle eingeschlagen – Seidenstoffe und andere feine Gewebe etwa in grobe Leinwand oder Safran in Wolle. Nicht selten wurden auch Bargeldsendungen in Fässern und Warenballen verborgen. Im November 1498 beispielsweise waren in einem Ballen mit 18 Mechelner Tuchen, die von Antwerpen nach Nürnberg spedit wurden, 800 rheinische Gulden Bargeld versteckt. In vier Ballen Augsburger Barchent, die ein Fuhrmann Anfang 1515 nach Nürnberg transportierte, waren 22 Pfund Mailänder Unzgold eingeschlagen. Ein kleines Fass Altenburger Zinn, das 1528 von Nürnberg nach Augsburg geschickt wurde, enthielt auch drei Säckchen Gold.¹⁴

Im Fall der Frammersbacher Fuhrleute lässt sich zudem feststellen, dass süddeutsche Handelshäuser die langjährigen Geschäftsbeziehungen mit ihnen durch Kreditvergabe stabilisierten. Im Jahre 1525 beurkundeten die Fuhrleute Hans Heckmann, Konrad Erpman und Heinrich Hess für sich selbst und mehrere Kollegen vor einem Antwerpener Notar, dass ihnen eine Reihe Augsburger, Nürn-

berger und Münchner Firmen – darunter die Höchstetter, Herwart und Welser – insgesamt 144 Goldgulden vorgestreckt hatten, damit sie in ihre Heimatgemeinde zurückkehren konnten. Sie versprachen, das Darlehen binnen Jahresfrist zurückzuzahlen.¹⁵ Antwerpen steckte um die Mitte der 1520er-Jahre in einer schweren Wirtschaftskrise, aufgrund derer die Transportkapazitäten vermutlich nicht ausgelastet waren.¹⁶ Durch ihren Kredit halfen die Handelsgesellschaften den Fuhrleuten, diese Durststrecke zu überstehen.

Im Zuge der geographischen Expansion ihrer Handelsaktivitäten erlangte für die Fugger und Welser auch der Seehandel wachsende Bedeutung. Für die Fugger entwickelte sich Antwerpen im frühen 16. Jahrhundert zum wichtigsten Distributionszentrum für ungarisches Kupfer, das zum grössten Teil von den Ostseehäfen Danzig und Stettin aus durch den dänischen Sund in die Niederlande verschifft wurde. Da Antwerpen überdies zum zentralen Umschlagplatz für portugiesische Gewürzimporte aus Asien, Silber aus Spanisch-Amerika und exotische Waren wie Zucker und Brasilholz avancierte, gewann auch die Seeroute zwischen Antwerpen und Lissabon bzw. Sevilla für die Augsburger Handelshäuser zeitweilig an grosser Bedeutung.¹⁷

Für die Welser sind um 1510 der Versand von Zucker aus Madeira und von den Kanaren über Lissabon nach Antwerpen und in den 1530er-Jahren Zuckerfrachten aus Santo Domingo über Sevilla an die Schelde belegt.¹⁸ Von Lissabon und Sevilla aus beteiligte sich das Handelshaus auch sporadisch am Mittelmeerhandel, etwa in Form von Lieferungen spanischen Getreides nach Genua.¹⁹ 1525 liessen die Firmenvertreter in Lissabon ein Schiff ausrüsten



IOANNES FUGGER.
FIL: II. ANTHONII



und an der Algarve Feigen an Bord nehmen, die anschließend nach Antwerpen gesandt und dort durch den Kaufmann Erasmus Schetz verkauft wurden.²⁰ Im Allgemeinen gilt aber auch für den Seehandel der Welser und Fugger, dass diese nur im Ausnahmefall eigene Schiffe oder Schiffsanteile erwarben – und schon gar keine eigenen Flotten unterhielten, wie die nationalistische Historiographie der wilhelminischen Ära meinte²¹ –, sondern fallweise Frachtraum auf niederländischen, hanseatischen, spanischen und portugiesischen Schiffen charterten.

Transportrisiken und deren Begrenzung

Wie bereits erwähnt, war der Warenfernhandel am Beginn der Neuzeit mit erheblichen Risiken behaftet, und die Quellen berichten immer wieder über Unglücksfälle und Verluste. 1502 beispielsweise sank ein Schiff, das 600 Mark Silber für die Welser geladen hatte, in der Rhone zwischen Genf und Lyon, was für den Handelsdiener Lucas Rem, wie dieser in seinen autobiographischen Aufzeichnungen berichtet, «ain besundre plag» und «ain unmas gros laid» bedeutete.²² Fünf Jahre später wurde ein Schiff, das Silber und andere Waren für die Welser, Fugger und andere süddeutsche Gesellschaften geladen hatte, auf dem Weg von den Niederlanden nach Lissabon von einem französischen Korsaren gekapert. Die Welser wurden daraufhin vor dem Antwerpener Schöffengericht vorstellig, supplizierten an die französische Krone und mobilisierten die Unterstützung der Schweizer Städte, ohne dass diesen Initiativen greifbarer Erfolg beschieden gewesen wäre.²³ Im Zuge des Krieges zwischen den wendischen Städten und Dänemark wurde 1511 ein Kupfertransport der Fugger auf der Ostsee von einem lübeckischen Schiff erbeutet, was zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen der Augsburger Gesellschaft und der Hansestadt führte, welche auch Kaiser Maximilian I. und den Reichstag beschäftigte.²⁴

Eine wichtige Strategie zur Verminderung der Risiken des Seetransports war der Abschluss von Seeverversicherungen, der für die Welser wiederholt belegt ist. Als 1515 eine Zuckerlieferung von Lissabon nach Flandern bei einer Schiffshavarie verloren ging, kassierte der Kommissionär des Hauses in Valencia dafür die Versicherungsprämie, und 1533 wurden nach der Havarie zweier Schiffe Versicherungszahlungen in Sevilla fällig.²⁵ 1529 liessen die Welser eine Wolllieferung von Valencia nach Genua, drei Jahre später einen Zuckertransport von Sevilla nach Antwerpen und 1535 eine Ladung Seife auf derselben Route versichern.²⁶

Einen wesentlichen Kostenfaktor im binnenländischen Handel stellten zudem die Zoll- und Mautgebühren dar, die sich insbesondere in dezentralen politischen Gebilden wie dem Heiligen Römischen Reich und den Niederlanden zu erheblichen Beträgen summieren konnten. In Kaufmannshandbüchern des 16. Jahrhunderts nehmen Zollvorschriften und -tarife sowie die Modalitäten ihrer Erhebung breiten Raum ein.²⁷ Die grossen Handelshäuser versuchten diese Kosten individuell oder kollektiv durch die Aushandlung von Privilegien zu reduzieren.²⁸ So sicherten

die Fugger die für den Vertrieb ungarischen Kupfers essentiellen Handelsrouten durch Böhmen, Sachsen, Schlesien und Polen über eine Serie von Zoll- und Geleitverträgen ab.²⁹

Gleichwohl waren die süddeutschen Handelshäuser immer wieder mit Handelssperren und drastischen Gebührenerhöhungen konfrontiert. Im Februar 1539 etwa beschwerte sich die Welser-Gesellschaft über den Mautverwalter zu Passau, der von einem Flösser, welcher ein Fass mit zwei Zentnern «beschlagen guet» von Ulm nach Wien führte, eine Maut von zehn Gulden verlangt hatte. Aus Sicht der Welser handelte es sich um eine unerhörte Forderung, sei doch bislang an allen andern Mautstellen von zwei Zentnern Gut nicht mehr als ein halber Gulden erhoben worden. In ihrer Beschwerde an den Passauer Fürstbischof wiesen die Welser darauf hin, dass die Forderung derart hoher Gebühren «den Tonawstrom, vnd also allen Zollen vnd meuten, [...] zu nachtail vnnnd abfal Raichen würde». Der Mautverwalter hielt dem entgegen, dass das Passauer Mautbuch lediglich hochwertige Textilien wie Samt und Seide zum «beschlagenen Gut» zählte, nicht jedoch Safran, der entsprechend höher zu verzollen war.³⁰ Tatsächlich scheinen die Welser in den folgenden Jahren die Donau gemieden und Waren über den Landweg nach Wien geschickt zu haben.³¹

Ausblick

Nachdem die Fugger und Welser ihr Handelsnetz im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts stark ausgeweitet hatten, lässt sich seit der Jahrhundertmitte eine gegenläufige Tendenz beobachten: Angesichts rückläufiger Erträge in den europäischen Montanregionen und wachsenden Konkurrenzdrucks schlugen beide Handelshäuser einen Konsolidierungskurs ein. Die Fugger liessen 1548 den Pachtvertrag über die oberungarischen Bergwerke auslaufen und schlossen ihre Niederlassungen in Ofen, Leipzig, Breslau, Krakau und Danzig; selbst die einstmals so wichtigen Faktoreien Venedig und Mailand wurden nun aufgegeben. Neben einer deutlich verkleinerten Zahl permanenter Niederlassungen arbeiteten die Fugger nun bevorzugt mit Agenten und Kommissionären, die bestimmte Aufträge auf Provisionsbasis erledigten.³² Auf diese Weise liessen sich die Fixkosten deutlich senken. Auch die Welser gaben seit den 1550er-Jahren eine Reihe von Faktoreien auf und gingen zu flexibleren Vertretungsformen über.³³

Damit ging insbesondere bei den Fuggern ein Wandel des familiären Selbstverständnisses einher. Die im Fernhandel und Finanzgeschäft reich gewordene Kaufmannsfamilie hatte bereits im frühen 16. Jahrhundert den Aufstieg in den erblichen Reichsgrafenstand geschafft. Jüngere Familienmitglieder verfolgten neue Karriereoptionen im Hof-, Verwaltungs- und Militärdienst, gingen Heiratsbeziehungen mit Adelsfamilien ein und investierten grosse Summen in den Aufbau eines ländlichen Herrschafts- und Güterkomplexes, dessen Zentrum im östlichen Schwaben zwischen Augsburg und Ulm lag.³⁴ Die umfangreiche Korrespondenz Hans Fuggers (1531–1598) aus dem letzten

Drittel des 16. Jahrhunderts spiegelt diesen Wandel deutlich wider. Hans Fugger gehörte zwar der Fuggerschen Handelsgesellschaft an, er pflegte jedoch einen dezidiert an adeligen Vorbildern orientierten Lebensstil und nutzte das kommerzielle Netzwerk der Firma vor allem, um Bestellungen für den eigenen Haushalt sowie für befreundete Fürsten und Adelige zu tätigen.³⁵ Dementsprechend änderten sich auch die logistischen Herausforderungen: In Hans Fuggers Briefen geht es weniger um den Transport von Massengütern, sondern primär darum, wie man seltene und exotische Güter – frische Meermuscheln, Zitrusfrüchte, lebende Tiere, Tennisschläger und -bälle, Gemälde, Bücher oder Skulpturen – möglichst schnell und sicher transportieren konnte. Dazu abschliessend einige Beispiele.

Im Oktober 1567 bestätigte Hans Fugger in einem Brief an einen Vertreter in Venedig, dass ihm der angekündigte Käfig mit Tauben «fleissig und frisch» übergeben worden sei. Leider handele es sich jedoch nicht um die gewünschte Sorte dieser Tiere, denn er habe die «grossgeschnebelten, indianischen Tauben» geordert, während ihm Vögel mit kleinen Schnäbeln gebracht worden seien, die den mitteleuropäischen Winter nicht überstanden. Im kommenden Frühjahr möge man ihm daher drei bis fünf neue Vögel senden.³⁶ Im folgenden Jahr koordinierte der Kommissionär der Fugger in Venedig, David Ott, den Transport eines kostbaren antiken Objekts, des heute im Kunsthistorischen Museum Wien befindlichen Fugger-Sarkophags,³⁷ nach Augsburg. Bei dessen Spedition durch das Füssener Fuhrunternehmen Kleinhans bestand eine wesentliche Herausforderung darin, dass Herzog Albrecht V. von Bayern, durch dessen Territorium die Transportroute führte, nichts von dieser wertvollen Fracht erfahren sollte: Denn in diesem Fall würde der Fürst, der selbst ein begeisterter Sammler antiker Kunst war, den Sarkophag für sich reklamieren, und Hans Fugger würde ihm diesen Wunsch nicht abschlagen können. Er sei jedoch entschlossen, schrieb Fugger an David Ott, «dass ich dis Stuck nit von mir geben will.» Nachdem sich der Transport aufgrund schlechter Witterungs- und Strassenverhältnisse und anderer logistischer Probleme um rund ein Jahr verzögert hatte, traf das begehrte Stück Ende Oktober 1568 in Augsburg ein.³⁸ Etwa um dieselbe Zeit wurden Bronzeplastiken, die Fugger in Bologna bestellt hatte, nach Trient geschickt, wo sich sein Korrespondenzpartner Balthasar Renner um die sorgfältige Verpackung und eine günstige Transport Gelegenheit nach Augsburg kümmern sollte.³⁹ Feine Schuhe aus durchbrochenem spanischen Leder liess sich Fugger aus Antwerpen mit der «Ordinaripost», also durch den Postdienst der Familie Taxis, zustellen.⁴⁰ Eine Partie griechischer Wein schliesslich, den ein römischer Geschäftsfreund eingekauft hatte, traf im Sommer 1572 zu Fuggers Enttäuschung in schlechtem Zustand ein: Bei David Ott in Venedig beschwerte er sich, dass die Fässer durchweg nur noch halb voll und mitunter sogar gänzlich leer gewesen seien.⁴¹

Hans Fuggers Bestellungen und seine Anweisungen für den Transport demonstrieren somit zwar seine

Vertrautheit mit den logistischen Praktiken einer grossen Handelsgesellschaft. Er nutzte diese jedoch nicht mehr als Kaufmann, sondern als Adelige, der einen verfeinerten Lebensstil pflegte und für den die Besorgung seltener und kostbarer Dinge in erster Linie zu einem Medium des Prestigegewinns geworden war. ■

Verwandter Artikel im Ferrum-Archiv:

«Trift und Flösserei im steirischen Eisenwesen» von

Paul W. Roth

aus Ferrum 62/1990: Strasse – Wasser – Schiene.

Transporttechnik und Industrialisierung



Zum Autor

Prof. Dr. Mark Häberlein



Mark Häberlein ist seit 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Er ist verantwortlicher Herausgeber des «Jahrbuchs für Regionalgeschichte» (seit 2010), Gründungsvorsitzender der «Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit» und erster Vorsitzender der «Gesellschaft für Überseegegeschichte». Er hat zahlreiche Publikationen zur Wirtschafts-, Sozial-, Stadt- und Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit sowie zur Kolonialgeschichte Nordamerikas vorgelegt, zuletzt u. a.: Agent und Ambassador. Der Kaufmann Anton Meuting als Vermittler zwischen Bayern und Spanien im Zeitalter Philipps II., Augsburg 2013 (mit Magdalena Bayreuther); Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert, Wiesbaden 2013 (mit Helmut Glück und Konrad Schröder).

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Deutschland
mark.haerberlein@uni-bamberg.de

Bildnachweis

- 1 Alfred Hentzen und Niels v. Holst (Hg.), Die Grossen Deutschen im Bild, Berlin 1936, S. 85
- 2 Götz Freiherr von Pölnitz/Hermann Kellenbenz, Anton Fugger, Bd. III/2, Tübingen 1986, S. 683
- 3 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inventar-Nr. HB 2300, Kapsel-Nr. 1228
- 4 Mark Häberlein
- 5 Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Icon. 380, 76r

Anmerkungen

- 1 Vgl. Ekkehard Westermann: Zur Silber- und Kupferproduktion Mitteleuropas vom 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Über Bedeutung und Rangfolge der Reviere von Schwaz, Mansfeld und Neusohl. In: Der Anschnitt 38 (1986), S. 187–211.
- 2 Vgl. zusammenfassend Mark Häberlein: Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie [1367–1650]. Stuttgart 2006, S. 36–96.
- 3 Vgl. Peter Geffcken, Mark Häberlein (Hg.): Rechnungsfragmente der Augsburger Welser-Gesellschaft (1496–1551). Oberdeutscher Fernhandel am Beginn der neuzeitlichen Weltwirtschaft. Stuttgart 2014, S. XXXII–LIII. Speziell zum Venezuela-Unternehmen siehe Jörg Denzer: Die Konquista der Augsburger Welser-Gesellschaft in Südamerika 1528–1556. Historische Rekonstruktion, Historiografie und lokale Erinnerungskultur in Kolumbien und Venezuela. München 2005.
- 4 Léon Schick: Un grand homme d'affaires au début du XVIe siècle: Jacob Fugger. Paris 1957, S. 117, 160; Peter Kalus: Die Fugger in der Slowakei. Augsburg 1999, S. 62–64.
- 5 Knapper Überblick bei Wolfgang Reinhard: Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte. Bd. 9: Probleme deutscher Geschichte 1495–1806 / Reichsreform und Reformation 1495–1555. 10. Aufl. Stuttgart 2001, S. 223–232, 272–277, 309–313, 332–337, 344–349.
- 6 Vgl. Heinrich Lutz: Konrad Peutinger. Beiträge zu einer politischen Biographie. Augsburg 1958, S. 77–96, 287f.; Gerhard Pfeiffer: Die Bemühungen der oberdeutschen Kaufleute um die Privilegierung ihres Handels in Lyon. In: Stadtarchiv Nürnberg (Hg.): Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, Bd. 1. Nürnberg 1967, S. 407–455, bes. S. 411–416; Mark Häberlein: Brüder, Freunde und Betrüger. Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Berlin 1998, S. 81f.
- 7 Geffcken, Häberlein, Rechnungsfragmente (wie Anm. 3).
- 8 Hermann Kellenbenz: Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Gunther Gottlieb u. a. (Hg.): Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart. 2. Aufl. Stuttgart 1985, S. 258–301, bes. S. 265–267.
- 9 Geffcken, Häberlein, Rechnungsfragmente (wie Anm. 3), S. 14, 29, 34.

- 10 Ebd., S. 61, 82. Weitere Beispiele bei Mark Häberlein: Der Donauraum im Horizont Augsburger Handelsgesellschaften des 16. und frühen 17. Jahrhunderts. In: Peter Rauscher, Andrea Serles (Hg.): Wiegen – Zählen – Registrieren. Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert). Innsbruck/Wien/Bozen 2015, S. 411–431, bes. S. 414–416.
- 11 Jakob Strieder: Aus Antwerpener Notariatsarchiven. Quellen zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1930, S. XXV–XXVII.
- 12 Donald J. Harreld: Trading Places. The Public and Private Spaces of Merchants in Sixteenth-Century Antwerp. In: *Journal of Urban History* 29 [2003], S. 657–669, hier S. 664.
- 13 Renée Doehaerd: *Études anversoises. Documents sur le commerce international à Anvers 1488–1514*, 3 Bde. Paris 1962/63, Bd. 3, S. 53 [Nr. 2493], 63 [Nr. 2563], 68 [Nr. 2596], 69 [Nr. 2605], 76 [Nr. 2651], 78 [Nr. 2667], 88 [Nr. 2738, 2739]; Mark Häberlein: Asiatische Gewürze auf europäischen Märkten: Das Beispiel der Augsburger Welser-Gesellschaft von 1498 bis 1580. In: *Jahrbuch für europäische Überseegeschichte* 14 [2014], S. 41–62, hier S. 52f.
- 14 Geffcken, Häberlein, Rechnungsfragmente (wie Anm. 3), S. 4, 73, 118. Weitere Beispiele: ebd., S. 19, 24, 26f., 31, 38, 67, 74, 88–90.
- 15 Strieder, *Aus Antwerpener Notariatsarchiven* (wie Anm. 11), S. 14–17.
- 16 Vgl. Herman van der Wee: *The Growth of the Antwerp Market and the European Economy*. 3 Bde. Den Haag 1963, Bd. 2, S. 144–153; Fernand Braudel: *Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts*. Bd. 3: *Aufbruch zur Weltwirtschaft*. München 1986, S. 160.
- 17 Van der Wee, *Growth of the Antwerp Market* (wie Anm. 16), Bd. 2, S. 124–134; Braudel, *Aufbruch zur Weltwirtschaft* (wie Anm. 16), S. 154–160.
- 18 Vgl. Mark Häberlein: *Atlantic Sugar and Southern German Merchant Capital in the Sixteenth Century*. In: Susanne Lachenicht (Hg.): *Europeans Engaging the Atlantic: Knowledge and Trade, 1500–1800*. Frankfurt/New York 2014, S. 47–71, bes. S. 52–60.
- 19 Geffcken, Häberlein, *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 3), S. 316.
- 20 Ebd., S. 111.
- 21 Vgl. dazu Michaela Schmözl-Häberlein: Kaufleute, Kolonisten, Forscher: Die Rezeption des Venezuela-Unternehmens der Welser in wissenschaftlichen und populären Darstellungen. In: Mark Häberlein/Johannes Burkhardt (Hg.): *Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses*. Berlin 2002, S. 320–345, bes. S. 325f.
- 22 Benedikt Greiff (Hg.): *Tagebuch des Lucas Rem aus den Jahren 1494–1541*. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der Stadt Augsburg. In: *26. Jahresbericht des historischen Kreisvereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg*. Augsburg 1861, S. 1–110, hier S. 7.
- 23 Lutz, Peutingen (wie Anm. 6), S. 62–64; Doehaerd, *Études anversoises* (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 256–259 [Nr. 1780]; Mark Häberlein: *Handelsgesellschaften, Sozialbeziehungen und Kommunikationsnetze in Oberdeutschland zwischen dem ausgehenden 15. und der Mitte des 16. Jahrhunderts*. In: Carl A. Hoffmann, Rolf Kießling (Hg.): *Kommunikation und Region*. Konstanz 2001, S. 305–326, hier S. 305f.
- 24 Max Jansen: *Jakob Fugger der Reiche. Studien und Quellen*. Leipzig 1910, S. 144–147; Götz Freiherr von Pölnitz: *Jakob Fugger. Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance*, 2 Bde. Tübingen 1949/51, Bd. 1, S. 289–297; Bd. 2, S. 278–281.
- 25 Geffcken, Häberlein, *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 3), S. 75, 522.
- 26 Ebd., S. 265, 277, 316, 318.
- 27 Vgl. etwa Karl Otto Müller: *Welthandelsbräuche (1480–1540)*. Stuttgart/Berlin 1934, *Registereinträge* S. 366.
- 28 Vgl. z. B. Pfeiffer, *Bemühungen* (wie Anm. 6), *passim*.
- 29 Häberlein, *Fugger* (wie Anm. 2), S. 47.
- 30 Stadtarchiv Augsburg, *Literaliensammlung*, 21. Februar 1539; Häberlein, *Donauraum* (wie Anm. 10), S. 416f.
- 31 Häberlein, *Donauraum* (wie Anm. 10), S. 417f.
- 32 Häberlein, *Fugger* (wie Anm. 2), S. 88, 104f.
- 33 Sven Schmidt (Hg.): *Das Gewerbebuch der Augsburger Christoph-Welser-Gesellschaft (1554–1560)*. Edition und Kommentar. Augsburg 2015, S. 38–44 und *passim*.
- 34 Robert Mandrou: *Die Fugger als Grundbesitzer in Schwaben 1560–1618*. Eine Fallstudie sozioökonomischen Verhaltens am Ende des 16. Jahrhunderts. Göttingen 1997; Johannes Burkhardt (Hg.): *Die Fugger und das Reich. Eine neue Forschungsperspektive zum 500jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weissenhorn*. Augsburg 2008; Diana Egermann-Krebs: *Jacob Fugger-Babenhausen (1542–1598). Güterpolitik und Herrschaftspraxis*. Augsburg 2015; Häberlein, *Fugger* (wie Anm. 2), S. 186–203.
- 35 Vgl. zu ihm Johannes Burkhardt, Franz Karg (Hg.): *Die Welt des Hans Fugger (1531–1598)*. Augsburg 2007; Regina Dauser: *Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers (1531–1598)*. Tübingen 2008.
- 36 Christl Karnehm (Bearb.): *Die Korrespondenz Hans Fuggers von 1566 bis 1594*. Regesten der Kopierbücher aus dem Fuggerarchiv, 2 Bde. in 3 Teilbänden. München 2003, Bd. I, S. 58 [Nr. 125].
- 37 Vgl. dazu Christian Russenberger: *Der Tod und die Mädchen. Amazonen auf römischen Sarkophagen*. Berlin/New York 2015, S. 30f., 179, 233.
- 38 Karnehm, *Korrespondenz* (wie Anm. 36), S. 64 [Nr. 140], 69 [Nr. 152], 74f. [Nr. 165, Zitat], 94f. [Nr. 211], 105f. [Nr. 239], 119f. [Nr. 272], 139 [Nr. 318], 141f. [Nr. 327].
- 39 Ebd., S. 144 [Nr. 331], 146f. [Nr. 334], 154 [Nr. 353], 162f. [Nr. 370].
- 40 Ebd., S. 105 [Nr. 238], 136 [Nr. 311]. Vgl. dazu Ulinka Rublack: *Matter in the Material Renaissance*. In: *Past & Present* 219 [2013], S. 41–85.
- 41 Karnehm, *Korrespondenz* (wie Anm. 36), S. 349 [Nr. 794], 354 [Nr. 806].